

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 21 (1938)
Heft: 5

Artikel: Proklamation für die Unabhängigkeit der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Jugendzeit und auch die ihr folgende Zeit, da Ihr Erwachsene sein werdet, ist aber nicht die Zeit, wo eitel Freiheit herrschen wird, wo Euch alles erlaubt sein wird, wo man machen kann, was man will, was man gerne tun möchte.

Das Leben ist ein fortwährendes Lernen und Gehorchen. Ihr tretet jetzt in die Lehre ein, aber man lernt nie aus. Man hört, sieht und erfährt immer wieder Neues. Man muss zu dem, was man besitzt, immer zulernen, will man nicht zurückbleiben in seiner allgemeinen Bildung, in der Berufsausbildung, in seinem Wissen und Können überhaupt.

Und auch gehorchen muss man als Erwachsener wie als Kind und als Jugendlicher. Das Leben stellt einen immer in Verhältnisse, wo man jemanden über sich hat, der befiehlt, der uns sagt, was er von uns verlangt, was er von uns erwartet, was er von uns wünscht, und wenn dieser Jemand fehlt, so bleibt immer noch das Gewissen in uns, das uns sagt, was wir tun sollen.

Das ist keine traurige Geschichte. Das ist die natürliche Ordnung der Dinge. Es wird keine Gesellschaftsordnung möglich sein, ohne eine Unterordnung und Einordnung. Jeder Mensch ist in eine Ordnung hineingeboren und hineingestellt, in der er seine Aufgaben zu erfüllen hat, auch dann, wenn er in einer leitenden Stellung steht und man glauben könnte, er wäre nur zum Befehlen da. Immer ist noch jemand, eine höhere Instanz über ihm, der er Rechenschaft schuldig ist.

Das sich Einordnen und Gehorchen ist aber gar nicht so schwer, wie man glauben könnte. Das ergibt sich alles von selbst. Es braucht nur guten Willen und eine Gewöhnung an den Gehorsam.

Ihr seid alle von lieben Eltern bisher geleitet und erzogen worden, die Euch sorgsam behütet haben vor allen Fehlritten. Ihr wisst, dass Eure lieben Eltern Euch mit aller ihrer Liebe gehegt und gepflegt haben, dass sie Euer Leid und Eure Freuden mit Euch geteilt haben, dass sie alles getan haben, um Euch körperlich und geistig zu tüchtigen und braven Menschen heranzubilden, dass ihre ganze Sorge war, Euch zu selbstständig denkenden, reinempfindenden, gut-handelnden Menschen zu erziehen. Ihr wisst, dass Eure Eltern auch in Zukunft noch schützend, ratend und helfend Euch zur Seite stehen werden, dass sie nach wie vor Euer Bestes wollen, dass sie Euch glücklich und zufrieden sehen möchten, dass sie, einzig und allein aus Liebe zu Euch, Eure Gesundheit und Euren Charakter zu Eurem Wohle beeinflussen möchten.

Ihr dürft also stets, wenn Euch etwas drückt, wenn Ihr etwas nicht versteht, nicht begreifen könnet, Euch vertrauensvoll an Eure Eltern wenden. Sie meinen es gut mit Euch. Das wisst Ihr sehr wohl. Vertrauet also auch in Zukunft den Mahnungen und Ratschlägen Euerer lieben Eltern und gehorchet ihnen, fügt Euch ihren Wünschen zu Eurem Wohle.

Es wird kein Gott, kein guter Geist über Euch stehen, der Euch führt, wenn ihr allein steht, wenn Euch Eure Eltern fehlen, oder wenn Ihr sie einmal verloren haben werdet. Was Euch dann noch führen und leiten kann, das ist Eure Erfahrung, Euer Wissen, Euer Gewissen.

Euer Wissen und Eure Erfahrung verdankt Ihr Eurer Erziehung in Elternhaus und Schule. Eure lieben Eltern haben Eure Sinne, Euer Gefühl, Euer Herz und Euren Verstand von frühester Jugend an zu bilden und zu beeinflussen gesucht, damit Ihr das Schöne empfinden und lieben und das Unschöne und Hässliche meiden und hassen möchtet. Sie haben Euch zum Guten erzogen, zu Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit, Fleiss und Treue, und wünschen nichts sehnlicher, als dass Ihr gute Menschen werdet und dem Guten nacheifern möchtet und dass Ihr das Schlechte fliehet. Sie haben Euch gelehrt, das Wahre vom Unwahren, Falschen, Unechten zu unterscheiden. Sie haben in Euch das Gewissen gebildet, das Euch befähigt, Gut und Bös zu unterscheiden.

Ihre ganze Hoffnung für Euer zukünftiges Leben besteht darin, dass Ihr immer wahr und echt bleiben möchtet, dass Ihr das, was Ihr als Wahrheit erkannt habt, lieben und verehren und es nie verleugnen werdet.

Täglich, ja ständig, werden Eindrücke, Erscheinungen, Worte, Wünsche, Begierden, Gefühle der Zuneigung und Abneigung, der Liebe und des Hasses in irgend einer Form an Euch herantreten. Bald süß und freundlich, lieblich und einschmeichelnd wird das Schlechte an Euch sich heranwagen, um Euch zu verführen. Das Gute wird vielleicht als umangenehme Pflicht, als abstossende, Opfer heischende Anforderung auftreten. Ihr werdet Euch für das Gute oder das Schlechte entscheiden müssen.

Ihr wisst aber in Eurem Gewissen, was gut ist und was schlecht, und Ihr werdet Euch vom Ideal des Guten, des Schönen und des Wahren stets leiten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Proklamation für die Unabhängigkeit der Schweiz.

Das unabhängige Oesterreich ist nicht mehr. Das gewalttätige Vorgehen des nationalsozialistischen Deutschland liegt jenseits von Recht und Moral. Es ist die Krönung der stets und mit zynischer Konsequenz verfolgten Politik der Verachtung fremder Anschauung und fremden Geistes, die herausforderndste Erfüllung des Grundsatzes: Recht ist, was Deutschland nützt. Wer wagt heute noch zu bezweifeln, dass diese Politik tiefster Menschenverachtung unweigerlich zum Weltkrieg führt?

Ohne ernsthaften Versuch der Gegenwehr ist Oesterreich der Gewalt gewichen. Sein *autoritäres Regime*, diese »Staatsform des Patriotismus«, wie sie von Demagogen und Verführern bezeichnet wird, hat es vor der Invasion, vor dem Verlust seiner *Unabhängigkeit* nicht bewahrt. Im Gegenteil. Die Diktatur hat seinen Untergang bewirkt. Im Februar 1934 hat das autoritäre Oesterreich seine Arbeiter mit Kanonen beschossen. Alle Andersdenkenden, nämlich alle freiheitlich und demokratisch Gesinnten, hat es verfolgt und von der staatlichen Willensbildung ausgeschlossen. Die Diktatur schloss das Volk vom Staate aus, sie nahm ihm die Heimat. Die Folge war, dass dieses Volk an diesem Staat keinen Anteil mehr nahm, ihn innerlich verlassen und aufgegeben hatte. In der Stunde der Gefahr stand daher die Regierung allein. Sie konnte sich nicht auf ein abwehrbegeistertes Volk stützen. Die Diktatur hat das *Schicksal Oesterreichs* besiegt. Die Folgen hat das österreichische Volk in seiner *Gesamtheit* zu tragen.

Ohne Rückhalt bei den eigenen Bürgern suchte das Regime Anlehnung und Schutz bei seinen beiden »mächtigen« Nachbarn Italien und Deutschland. Immer weitergehende Zugeständnisse, die die Unabhängigkeit des Landes unterhöhlten, waren der Preis. So beispielsweise das Gewährenlassen nationalsozialistischer Umtriebe und die Unterdrückung wahrer Schilderungen über die Zustände in Deutschland in Presse und Öffentlichkeit. Diese Zugeständnisse wurden von den Diktatoren Deutschlands und Italiens — die nur eine selbstbewusste Sprache achten — als Beweis der Schwäche gewertet. Deutschland griff zu und Italien liess das ihm verbündete Oesterreich im Stich.

Das tragische Ende Oesterreichs, die damit verbundenen Leiden unserer Nachbarn müssen der Schweiz zur Lehre dienen. Soll die Unabhängigkeit der Schweiz Bestand haben, so muss vor allem unser *Wille zur Selbstbehauptung* bewahrt, verstärkt und kundgetan werden. Der vorbehaltlose, der leidenschaftliche Wille aller zur Erhaltung unseres unabhängigen Staates setzt voraus, dass alle Bürger sich in der Schweiz zu Hause fühlen können. Dies ist nur möglich in der Freiheit,

die einzige in der Demokratie verwirklicht werden kann. Bewahren und bauen wir deshalb unsere *freiheitliche Demokratie aus*, stemmen wir uns gegen deren Unterhöhlung.

Unsere Regierung muss — anders als in Oesterreich und den übrigen Diktaturen — vom Vertrauen *aller* getragen sein. In der Stunde der Gefahr zählt jeder und wir müssen auf jeden zählen können. Noch immer aber ist die breiteste Schicht des Volkes, die Arbeiterschaft, von der Landesregierung ausgeschlossen. Schaffen wir ihr endlich den gebührenden Platz, ehe es zu spät ist.

Merken wir uns endlich, dass unser *Wille zur Unabhängigkeit* und unsere *Treue zur demokratischen Staatsform* nach aussen würdig, fest und selbstbewusst *kundgegeben* werden muss. Seien wir uns klar, dass jede Konzession, die nicht mit den freiheitlichen und demokratischen Grundsätzen unserer Nation in Einklang steht, uns als Schwäche ausgelegt wird, in den Augen landhungriger Diktatoren unsere Sturmreife darstut.

Sorgen wir dafür, dass unsere *Aussenpolitik* wieder die *Festigkeit und Würde* annimmt, die sie im 19. Jahrhundert hatte und die unsere Demokratie und Unabhängigkeit den imperialen Gelüsten unserer Nachbarn gegenüber furchtlos, selbstbewusst und daher erfolgreich verteidigte. Schluss daher mit den Verbeugungen vor Rom und Berlin, die uns nur den Hohn der Diktatoren und die Verachtung der Demokratien eintragen. Uebersehen wir auch nicht, dass eine Abkehr vom Völkerbund, geschehe sie auch unter dem Vorwand der Erhaltung unserer Neutralität, nichts anderes darstellt als eine Anlehnung an die Politik der Achsenmächte, die sich die Zertrümmerung des Völkerbundes zum Ziele gesetzt hat. Uebersehen wir nicht, dass der Völkerbund nur eine Weiterentwicklung unserer eigenen Eid-Genossenschaft ist, dass wir uns deshalb selbst verleugnen, wenn wir ihn verleugnen. Vergessen wir nicht, dass der Völkerbund — wie die Eidgenossenschaft — das Prinzip des Zusammenlebens auf Grundlage des Rechtes, die Diktaturen hingegen den Grundsatz der Gewalt verkörpern. Von der Gewalt aber haben wir alles zu befürchten.

Hüten wir uns endlich vor falschen Freunden und Verführern im Innern, die mit feindlichem Gedankengut bewusst oder unbewusst unsere Demokratie zermürben und damit unsere Freiheit und Unabhängigkeit unterhöhlen.

Verschaffen wir diesen Grundsätzen volle Geltung. Das ist *geistige Landesverteidigung*. Der letzte Mann wird dann — anders als in Oesterreich — mit Fanatismus auf dem Posten stehen, um die Unabhängigkeit der Schweiz mit der Waffe in der Hand zu verteidigen.

Schweizerisches Freiheitskomitee.

Zürich, den 24. März 1938.

Zehn Jahre „Resel von Konnersreuth“.

In «Das schwarze Korps» (10. März 1938) befasst sich Dr. Ed. Aigner, Nervenarzt, Freiburg i. Br., unter dem Titel «Zehn Jahre Konnersreuth» mit dem Wunder der Therese Neumann. Da es in letzter Zeit in der schweizerischen Presse still geworden ist — nachdem früher nicht genug darüber geschrieben werden konnte —, wollen wir kurz das Wesentliche dieses Artikels wiedergeben:

Aigner schreibt einleitend: «Gegen die Schaustellung von Missgeburten und menschlichen Abnormitäten auf Jahrmärkten und Rummelplätzen ist die Polizei mit einer scharfen Verfügung eingeschritten. Mit der Therese Neumann ist immer noch eine Ausnahme gemacht: Hier haben die römischen Priester die Rolle der Budeninhaber übernommen und scheffeln in Konnersreuth mit Therese Geld, wie andere mit der Dame ohne Unterleib auf dem Münchner Oktoberfest es ta-

Ohne Mittel keine Macht!

Denket an den Pressefonds!

Postcheckkonto der F. V. S., VIII 26.074, Zürich.

ten. Es ist an der Zeit, dass man in unserem Jahrhundert, das aus Epileptikern ja schliesslich auch keine Teufel mehr austreibt, sondern die «Besessenen» den Aerzten übergibt, dem Spuk von Konnersreuth ein medizinisches Ende bereitet. Denn alles, was die Bischöfe in die Therese hineingeheimnissen . . . hält einer wissenschaftlichen Untersuchung nicht stand.»

Dr. Aigner war unter drei Malen selbst in Konnersreuth. Trotzdem ihm, wie auch andern, eine eingehende ärztliche Untersuchung nicht bewilligt wurde, hatte er doch Gelegenheit, seine Beobachtungen zu machen, die er wie folgt zusammenfasst:

«Die *Stigmata* sind organische Hautveränderungen, deren Entstehung zweifellos auf *autosuggestivem Wege* (Echopathie) erfolgt.

Ueber die *Nahrungslosigkeit* kann ohne exakte Nachprüfung ein abschliessendes Urteil nicht gefällt werden. Die bisherigen, ungenügenden Untersuchungen lassen bestenfalls eine *relative Nahrungslosigkeit* auf Grund einer bisher wissenschaftlich noch nie einwandfrei beobachteten *Stoffwechselveränderung* annehmen.»

Aigner ist der Ansicht, dass sich alles restlos in natürlichen Grenzen abspiele — alles andere sei Schwindel, was er am aramäischen Sprachwunder und den «Jenseitsauskünften» der Therese Neumann darlegt.

Ein ärztliches Gutachten über Konnersreuth von Prof. Dr. A. E. Hoche, von der psychiatrischen Klinik der Universität Freiburg im Breisgau, sei ebenfalls zu einer weitgehend ablehnenden Einstellung gekommen. Mit Hoche tadelt Dr. Aigner die Zurückhaltung der Aerzteschaft in dieser Frage. «Tatsächlich ist in der Zurückhaltung der ärztlichen Kreise erst der Boden für den Triumphzug der theologischen Agitatoren geschaffen worden.» Dr. Aigner schliesst seine Ausführungen mit folgendem Postulat, das auch wir unterstützen: «Die *körperlichen* Erscheinungen der Stigmatisation und der Stoffwechselveränderung beanspruchen höchstes medizinisches Interesse. Es muss als eine ärztliche Forderung bezeichnet werden, dass eine wissenschaftliche Untersuchung hier Klarheit schafft. Alle Vorgänge aber, die theologisches Gebiet berühren, haben bisher nicht nur der Nachprüfung *nicht* standgehalten, sondern haben sich bisher restlos als *Täuschung* erwiesen.»

Da sich die Kirche schrittweise vom ehemals einträglichen Konnersreuther-Geschäft zurückzuziehen beginnt und, wie Aigner sagt, «ihre Verantwortung für den ganzen Konnersreuther Reklamefeldzug» abzulehnen sucht, muss man doch wieder einmal daran erinnern.

«Das schwarze Korps» illustriert den Artikel Aigners mit einem Bild der Miss F. Lamers in Hempstead (U. S. A.), die ebenfalls im Traume Christus gesehen haben will und seitdem die Wundmale an Füssen und Händen trägt. Wir unsererseits erinnern daran, dass im Anfang dieses Jahrzehnts ein deutscher Bergmann von sich reden machte, der die Wundmale auf autosuggestivem Wege auf der Schaubühne darstellte.

P.

Freigeistiger Merkspruch.

«Die Metaphysik hat das Gute, dass sie keine beschwerlichen Vorstudien braucht; hier kann man alles wissen, ohne jemals etwas gelernt zu haben.»

Voltaire.